die am Sonnabend, den 28. Juli, ihre Pforten öffnen soll. Vor der Schießhalle sind bereits die einzelnen Teile der gewaltigen 40 Meter hohen Vogelstange angefahren und harren der Aufrichtung, während die Schießhalle selbst mit einem Gerüste umkleidet worden ist, denn sie soll mit einem neuen Anstrich versehen werden, um sich anläßlich des diesjährigen Jubiläumsschießens in einem schmucken Gewande zu präsentieren. Rechts von der Schießhalle stehen bereits die kleinen Häuschen für die Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei, und auch eine Sanitätswache ist eröffnet worden, um bei etwaigen Unfällen beim Aufbau der Zelte gleich zur Hand sein zu können. Ebenso ist eine Feuerwache in Tätigkeit getreten. Das Gerippe des Schutzenzeltes steht fix und fertig da, und auch der Musikpavillon für die offiziellen Konzerte ist nahezu fertiggestellt. Der bekannte Schmuckplatz, der mit seinem grünen Rasenteppich eine Abwechslung in den Straßen der Festwiese bildet, ist mit Fahnenstangen umgrenzt, und vor ihm erhebt sich das neue, große Olympia-Variété, der größte Bau der diesjährigen Festwiese, mit einer Grundfläche von 1700 Quadratmeter. Links und rechts sind wieder die bekannten Etablissements erstanden, z. B. die Schweizerbäckerei, die „Gute Quelle", das „Sängerheim", der „Globus", das Zelt vom „Fischgotze", der „Apollo-Tanz-Salon", der in diesem Jahre wieder von Herrn Julius Fischer bewirtschaftet wird, und das Hippodrom. Weiter sind im Robbau nahezu fertiggestellt Breitfelds Konzerthalle, der Hamburger Fisch-Salon, der Carola-Tanz-Salon, der Albert-Tanz-Salon, das große Etablissement von Lang und das Augustinerbräu, zwischen denen sich die lange Reihe von Würfel- und Verkaufsbuden dahinziehen. Auch eine Anzahl kleinerer Zelte und Schaubuden ist im Bau begriffen. Möbel- und Lastwagen befördern immer noch Baumaterial, Mobiliar und andere zum Betriebe der Festwiese notwendige Gegenstände nach der Elbaue, und hier und da sind auch schon einige der bunten Wagen aufgefahren, die dem fahrenden Völkchen der Artisten Wohnung, Schlafstätte, Küche usw. bieten. Weithin verkündet eine einsam über den leichten Bauten wehende Fahne in den sächsischen Farben, daß auch das Bauzelt von Breitfeld seine Pforten geöffnet hat. Mit der Errichtung der Bierzelte und Variétés haben auch die der Bogenschützengilde zufallenden Arbeiten gleichen Schritt gehalten. Die Masten für die elektrischen Bogenlampen sind bereits errichtet, neue Gangbahnen werden angelegt, Vermessungen vorgenommen, und überall herrscht fieberhafte Tätigkeit, um das große und komplizierte Werk rechtzeitig zu vollenden.

—* Infolge der immer noch ungünstigen Lage des Dresdner Grundstücksmarktes hat der hiesige Gemeinnützige Bauverein beschlossen, von der Fortsetzung der eigenen Bautätigkeit bis auf weiteres abzusehen und zwar besonders deshalb, weil gegenwärtig genug fertige Häuser zu geringeren Preisen angeboten werden, als die Herstellungskosten betragen.

—* Um es zu ermöglichen, einem Handelsgeschäfte eine altrenommierte Firmenbezeichnung beizulegen, kommt es im geschäftlichen Leben öfter vor, daß jemand, der einen Familiennamen hat, der dem Namen dieser Firma gleich oder ähnlich ist, als Inhaber, Teilhaber oder Gesellschafter in ein solches Handelsgeschäft aufgenommen wird, ohne irgendwie für das Geschäft tätig oder am Gewinne und den Geschäftsverbindlichkeiten beteiligt zu sein, dessen Rolle vielmehr lediglich die eines Strohmannes ist. Das Kölner Oberlandesgericht hat, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, entschieden, daß das den Verletzten berechtigt, Unterlassung des Gebrauchs der Firma zu beanspruchen. Es handelte sich um folgenden Fall: Der Kaufmann Otto Laufkötter zu Düsseldorf, der sich mit der Fabrikation von Zigaretten befaßt, gründete in Düsseldorf eine Kommanditgesellschaft unter der Firma A. E. Eckstein u. Co. Persönlich haftender Gesellschafter war nach der Anmeldung August Emil Eckstein, während Laufkötter als Kommanditist bezeichnet worden war. Mit der Behauptung, daß es Laufkötter bei der Gründung der Kommanditgesellschaft nur darauf angekommen sei, einen Firmennamen zu erhalten, der ihrer wohlbekannten und in hohem Ansehen stehenden Firma ähnlich sei, hat die Firma A. M. Eckstein u. Söhne in Dresden gegen Laufkötter auf Unterlassung des Gebrauchs ihrer Firma Klage erhoben. Das Landgericht zu Düsseldorf hat auf Unterlassung der Benutzung der vom Beklagten geführten Firma auf Grund des § 37 des Handelsgesetzbuches erkannt, und dieses Urteil wurde durch Entscheidung des 2. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 12. April d. J. bestätigt.

—* Die St. Petrigemeinde bestand am 17. Juli 25 Jahre. Die ganze Zeit hindurch gehörten ihrem Kirchenvorstande Herr Oberlehrer a. D. Kohl und Herr Baumeister Unterdörfer an. Aus diesem Anlaß hielt der Kirchenvorstand am letzten Dienstag eine besondere Sitzung ab. In derselben wurde den Genannten nicht nur der Dank der Kirchgemeinde zum Ausdruck gebracht, sondern sie empfingen auch die Anerkennungs-Urkunden, welche ihnen vom Landeskonsistorium verliehen worden waren.

—* Bezüglich der **Bierpreise** herrscht in Freiberg die größte Verschiedenheit. Obwohl von einer von 70 Wirten besuchten Versammlung die Preise auf 11 Pfg. für 1/10 Liter und 17 Pfg. für 2/10 Liter festgesetzt wurden, verkaufen viele noch zu alten Preisen, andere 1/8 Liter und 1/16 Liter zu 10 bezw. 15 Pfg., andere wieder kleinere Gläser zu erhöhten Preisen. Der Einberufer der Wirte-Versammlung hat sein Amt als Vorsitzender des Gastwirts-Vereins niedergelegt und ist selbst zu den alten Preisen zurückgekehrt. — Chemnitz steht im Zeichen des Bierkriegs. Infolge des Beschlusses von etwa 1000 dortigen Gastwirten, den Preis für Lager- und Böhmisch-Bier für 1/10 Liter von 15 auf 17 Pfg. zu erhöhen, ist es dort zu einem heftigen „Biertreit" gekommen, der bereits dazu geführt hat, daß das Gros der Biertrinker „streikt". Mit der Tagesordnung: „Die unerhörte Bierpreissteigerung" sind sechs große Volksversammlungen einberufen worden. Inzwischen hat bereits eine weitere Gastwirts-Versammlung stattgefunden, in der vornehmlich Wirte anwesend waren, die auf Arbeiterkundschaft angewiesen sind. Diese zweite Gastwirts-Versammlung hat den Beschluß der ersten Versammlung vollständig verworfen und eine Resolution angenommen, in der u. a. bekundet wird, daß die Erhöhung der Bierpreise von 15 auf 17 Pfg. eine Ungerechtigkeit sei und eine Erhöhung des Ausschankpreises für Lager- und Böhmisch-Bier pro 1/10 Liter von 15 auf 16 Pfg. für ausreichend erachtet wird, um die Wirte vor dem Ruin zu schützen.

—* Am Montag nachmittag unternahm der **Verein Gewerbetreibender Dresdens** eine Exkursion nach Goltritz und Mockritz. In erstgenanntem Orte wurde die Ziegelei des Herrn Baumeisters Richter besucht. Die Führung übernahm Herr Richter in Gemeinschaft mit seinem Werkmeister. Der Rundgang begann mit dem Kesselhause und der Maschinenhalle und führte dann ins Pressenhaus. Die hier aufgestellten vier Ziegelpressen haben eine Tagesleistung von 90 000 Stück. Die fertigen Steine werden mittelst vier Elevatoren in die jeweilig zum Trocknen freien Räume (Horden) befördert. Die Sommer- bezw. Freihorden fassen 400 000, die Ofenhorden dagegen 600 000 Steine. Hierauf wurde die interessante Befeuerung bezw. das Brennen der Ziegel gezeigt, sowie die Beförderung nach den Lagerschuppen. Der Betrieb in dieser Ziegelei ist außerordentlich umfangreich, denn die zwei Oefen sind im stande, 14 bis 15 Millionen Ziegel jährlich abzubrennen. Nach Erklärung des Ofenbetriebes und Besichtigung der Wirtschafts- und Stallgebäude (36 Pferde) und nach einer von Herrn Richter gespendeten Stärkung verließ man das Werk mit dem Eindrucke, eins der großartigsten seiner Art gesehen zu haben. — In Mockritz galt der Besuch der Teppichreinigungs-Anstalt des Herrn Hoflieferanten C. G. Klette jun. Der Einblick in diesen ganz den Ansprüchen der Neuzeit Rechnung tragenden Betrieb war ungemein lohnend. Die Teppiche werden zunächst in eine Schüttel-, sodann in eine Pochmaschine, in der auch die größten Teppiche Aufnahme finden, gebracht und unter schonendster Behandlung vom groben Schmutz gereinigt, der durch Exhaustoren beseitigt wird. Als letztes und gründliches Mittel zur Staubentfernung gelangen hierauf noch große starke Bürstenbesen durch Menschenhände auf reiner, glatter Bodenfläche zur Anwendung. Andere Teppiche, besonders Smyrna- und Perser-Teppiche, werden chemisch gewaschen, auf Dampfzylindern mit Dämpfen durchtränkt, durch Aufspannen in Rahmen getrocknet und so fast wie neu abgeliefert. Bei Teppichen mit sehr feinem Gewebe gelangt ein Reinigungsverfahren mittelst Preßluft zur Anwendung. Etwaige Reparaturen werden in dem Etablissement ebenfalls erledigt. Neben den Maschinenräumen sind große Lagerräume für die aufzubewahrenden Teppiche usw. vorhanden. In den oberen Stockwerken werden die Pelzsachen geklopft und in großen, luftigen Sälen aufgehängt, teilweise auch in Schränken, Kapseln usw. aufbewahrt. Es kommen die kostbarsten Sachen zur Reinigung und Aufbewahrung; unter den vielen Kleidungsstücken wurde den Besuchern ein Damencape im Werte von etwa 30 000 Mark gezeigt. Ueberhaupt beläuft sich der Versicherungswert der zur Aufbewahrung übergebenen Teppiche, Pelzsachen u. dergl. auf über eine Million Mark. Auch von dieser Anstalt schieden die Mitglieder mit Dank dafür, eine so gründliche Kenntnis dieses eigenartigen modernen Großbetriebes gewonnen zu haben.

—* **Die Heidefahrten des Vereins „Volkswohl".** Um all den schwächlichen und erholungsbedürftigen Kindern, die durch die Ferienkolonien nicht berücksichtigt werden konnten und denen ein Landaufenthalt nicht geboten ist, einen Ersatz zu schaffen, wird der Verein „Volkswohl" auch in diesem Jahre während der großen Schulferien die Heidefahrten wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) veranstalten. Die Kinder werden mit Sonderschiff bis an die Saloppe befördert, von wo sie in den nahen Heidepark geführt werden, um hier in würziger Waldluft und unter geeigneter Aufsicht Erholung zu finden. Für einen sehr mäßigen Beitrag (jährlich 2 Mk. oder halbjährlich 1 Mk.) können die sämtlichen noch nicht konfirmierten Kinder einer Familie sich an allen Fahrten, die bis Ende August fortgesetzt werden, beteiligen. — Auch Kinderfreunden ist hier die beste Gelegenheit geboten, für einen mäßigen Beitrag den Kindern nahestehender Familien diese Wohltat zu bieten. Der Verein „Volkswohl" nimmt jederzeit Anmeldungen entgegen in der Geschäftsstelle, Königsbrücker Straße 21, 1. (8 bis 1, 3 bis 7 Uhr), sowie in den Volksheimen Annenstraße 49, Gutenbergstraße 5 und in Löbtau, Crispiplatz 6, in der Zeit von 4 bis 7 Uhr.

—* Vom alten Tierschutzverein, Augustusstraße, geht uns mit der Bitte um Aufnahme Nachstehendes zu: Da bekanntlich auf dem Lande aus Unkenntnis sehr oft gegen alle Arten Tiere gesündigt wird, richten wir an alle Ferienreisenden die dringende Bitte, ein wachsames Auge auf alle Tierquälereien zu haben. Namentlich bitten wir, darauf zu sehen, daß alle an der Kette liegenden unglücklichen Hof- und Zughunde ein gutes Lager, Schutz vor heißen Sonnenstrahlen und Trinkwasser haben. Auch bei Ueberlastung und Mißhandlungen von Fuhrleuten sollte niemand ohne Teilnahme und ohne ein Wort der Zurechtweisung vorübergehen. Hauptsächlich möchten Eltern und Erzieher die Zeit des fröhlichen Beisammenseins benutzen, den Sinn der Kinder auch auf den Tierschutz zu richten. Nicht nur, daß sie selbst sich jeder Quälerei auch des geringsten Tieres enthalten, sondern auch andere davon abzuhalten suchen und ohne Scheu ihr Mißfallen darüber äußern, denn oft hat eine Mahnung aus Kindermunde mehr Wirkung als eine lange Rede Erwachsener.

— Der 55. Jahresrechnung der Krankenkasse sächsischer Lehrer vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 ist zu entnehmen, daß einer Einnahme von 100 800 Mark eine Ausgabe von 96 400 Mark gegenübersteht. Die Zunahme des Vermögens betrug 10 800 Mark. Der Verein zählte am Anfange des Geschäftsjahres über 4000 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten 1350 ein, 56 aus. Die Unterstützungen betrugen über 43 000 Mark.

—* **Polizeibericht**, 18. Juli. Vermutlich infolge eines Fehltrittes stürzte vor einigen Tagen im Hause Nr. 2 der Landhausstraße ein 79 Jahre alter Schneidermeister die Treppe herunter und zog sich einen Bruch des rechten Schenkelhalses zu. — In der Altstadt fiel vor einigen Tagen ein Schneidergeselle beim Turnen an den Schweberingen auf den Fußboden und zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Ein Verschulden dritter liegt nicht vor. — Mit Gefahr für das eigene Leben rettete dieser Tage der Kaufmann Robitschek einen in Mickten von einem Floße in die Elbe gefallenen 7jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens. — Auf der Görlitzer Straße wurde vorgestern ein 6jähriges Mädchen, das unachtsam, hinter einem Lastwagen vorspringend, auf die Bahngeleise lief, von einem Straßenbahnwagen umgerissen und einige Meter weit geschleift. Lediglich durch das besonnene Handeln des Wagenführers, der seinen Wagen durch kräftiges Bremsen schnell anzuhalten vermochte, ist die Kleine, die nur geringe Hautabschürfungen erlitten hatte, vor größerem Schaden behütet worden. — Gestern nachmittag kam auf der Hamburger Straße ein Kutscher beim Aufsteigen auf sein Geschirr zu Falle und wurde überfahren. Er war besinnungslos und mußte, da er anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hatte, mittelst Krankentransportwagens in das Friedrichstädter Krankenhaus überführt werden.

— Im Monat Juni betrug die Zahl der von dem Exekutivpersonal der hiesigen Kgl. Polizeidirektion angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen 4073, die Zahl der erstatteten Anzeigen 3862, während sich die Zahl der zu Polizei- und anderen Akten gegebenen Gutachten und Auslassungen auf 8653 belief. Die Gesamtzahl der im Juni im hiesigen elektrischen Straßenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle betrug 22, darunter 20 Zusammenstöße, bei 8 Unfällen wurden 8 Personen (6 männliche, 2 weibliche) verletzt. — Die Zahl der Festgenommenen betrug 816 und die Zahl der Vorgeführten 153, demnach zusammen 969 Personen, von denen 861 Personen Haftstrafen zuerkannt erhielten. Zur Hausarbeit wurden verwendet 36 Inhaftierte, während 263 Beschäftigungstagen. — Das Einwohner- und Fremdenmeldewesen gestaltete sich wie folgt: Gemeldet wurden im Hauptmeldeamte: als Einwohner: 4144 von auswärts zugezogene Personen, 5068 nach auswärts verzogene Personen (ausschließlich der Dienstboten), 6284 Wohnungswechsel, 327 selbständig gewordene, hier bereits wohnhaft gewesene Personen, 387 von auswärts zugezogene Dienstboten, 173 von hier aus erstmalig in Dienst getretene Personen, 1266 nach auswärts verzogene Dienstboten, 1560 Dienstwechsel; als Fremde: 43 077 angekommen, 38 964 abgereist; 4083 zugereiste, 3585 abgereiste Gewerbsgehilfen. Im gleichen Monat sind bei der Königlichen Polizeidirektion hierselbst 14 Selbstmorde und 13 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen.

—* Am 20. Juli trifft zu einem viertägigen Gastspiel die Kapelle des 2. Pommerschen Kürassier-Regiments „Königin" aus Pasewalk in der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung ein. Am Sonnabend findet ein Monstrekonzert, ausgeführt von der gastierenden Kapelle, sowie von denen des Infanterie-Regiments Nr. 178 und des Pionier-Bataillons Nr. 12, statt. Der große Ausstellungspark wird an diesem Abend illuminiert werden.

—* Im Zirkus Sarrasani tritt heute, Mittwoch, zum ersten Male die 18 Personen starke japanische Hokoba-Truppe auf, die zuletzt in Paris mit beispiellosem Erfolg gastierte. Auf originellen Plakaten, die in der Mitte das auffallende japanische Reichswappen „Kikuno-hana-mon", d. h. Chrysanthemumblüte-Wappen, tragen, wird für diese Truppe durch die Direktion des Zirkus Reklame gemacht. Dieses Wappen gilt als heilig, und ein eingeborener Fälscher japanischer Banknoten, die selbstverständlich auch die stilisierte Blüte des Chrysanthemum tragen, wird es niemals wagen, die Anzahl Strahlen auf den Falsifikaten anzubringen, wie auf den Originalen.

—* Soeben erschien der Jahresbericht auf 1905 der Freiwilligen Feuerwehr der Chemischen Fabrik Helfenberg A.-G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg, bearbeitet von dem Feldwebel der Wehr Rudolf Fischer. Die Wehr besteht aus 64 Kameraden, 8 passiven und einem Ehrenmitglied. Im Jahre 1905 trat sie 3 Mal in Tätigkeit, wurde 8 Mal blind alarmiert und 106 Kontrollen unterzogen. Sie stellte 452 Feuerwachen. An Geräten besaß die Wehr Ende 1905 unter anderem eine 4rädrige und eine 2rädrige Abprotzspritze, einen Hydranten- und einen Mannschaftswagen, Krankenwagen, eine 17 Meter hohe mechanische Schiebeleiter, eine Rauchmaske mit Fernsprecher, vier Wasserschleier-Strahlrohraufsätze, einen Sauerstoff-Atmungsapparat. Auch eine Samariter-Kolonne unter Leitung des Stabsarztes Dr. med. L. Schmidt-Wachwitz ist eingerichtet.

— **Bäderfrequenz.** In Klotzsche-Königswald betrug die Zahl der Sommerfrischler am 16. Juli 319 Parteien mit 664 Personen. Das König Friedrich August-Bad ist in der verflossenen Woche von etwa 1100 Personen besucht worden. An 225 Personen wurden Kurbäder verabreicht. Nach Bad Elster kamen bis zum 12. Juli 6963 Fremde, von denen 5808 als Kurgäste verweilten. Bad Lobenstein besuchten bis zum 14. Juli 360 Erholungsbedürftige. In Bad Nauheim waren bis zum 12. Juli 16 421 Kurgäste angekommen, von denen am genannten Tage 6206 anwesend waren. Bäder wurden bis dahin 197 602 abgegeben. Die Kurliste von Flinsberg weist bis zum 13. Juli an Kurgästen 1422 Parteien mit 2698 Personen und an Erholungsgästen 1135 Parteien mit 1539 Personen, zusammen 2557 Parteien mit 4537 Personen auf. Nach Krummhübel kamen bis zum 10. Juli 2094 Gäste. Ostseebad Travemünde besuchten bis 14. Juli 2724, Kurhaven 6611 und Helgoland bis zum 13. Juli 7033 Gäste. Die Besucherzahl von Karlsbad stieg auf 37 255, die von Franzensbad auf 6868.

— In Großröhrsdorf, wo in den letzten Jahren besonders viel für die Wohlfahrt der Ortsbewohner getan worden ist, werden jetzt zwei Volksbäder (im Ober- und Niederdorfe) errichtet, deren Benutzung täglich abwechselnd für Männer und Frauen gedacht ist. Oeffentliche Straßenbesprengung schuf Kommerzienrat Großmann. Daß infolge solcher gemeinnütziger Einrichtungen in Großröhrsdorf trotz der zahlreichen Fabrikschlote doch „eine gesunde Luft weht", geht auch daraus hervor, daß dort am 13. Juli schon das vierte Ehepaar in diesem Jahre die seltene Feier der goldenen Hochzeit in hohem Alter und zugleich körperlicher und geistiger Frische beging. Dem schlichten Jubelpaare, Bandweber Carl Friedrich Senf und Gattin, wurde anläßlich des Festes vom Landeskonsistorium eine prachtvolle Ehrenbibel gespendet, die Pfarrer Schleinitz den beiden Alten überreichte.

---

morgen", dem der glänzende Erfolg durch die Mitwirkung des Damensingklubs und das Sopransolo des Frl. Marianne Danek sicher war, schloß die „Liedertafel" den gesanglichen Teil unter Leitung ihres Dirigenten W. Blaschka, der ihren altbewährten Ruf auch diesmal vollauf zu behaupten wußte, eindrucksvoll ab.

Den Kommers, der sich an das Konzert am Abend im Vereinshause anschloß, eröffnete der Obmann der „Liedertafel", Herr Lorenz, mit einer kernigen Rede, die dem Männergesangverein „Einigkeit", dessen Vorsitzendem Schuldirektor Richard Stecher und dem Dirigenten Max Stranzky galt, worauf Schuldirektor Stecher unter gleichzeitiger Ueberreichung eines silbernen Erinnerungspokales in poesievollen Worten erwiderte. Die beiden Gesangvereine, ein lieber Gast aus Dresden, Chormeister Max Stranzky und das Kurorchester verschönten den Kommers durch hervorragende Liedervorträge und Orchesterwerke. So klang dieses schöne Fest in reiner und voller Harmonie aus, und die Stunden der Erhebung und der Festesfreude werden hier wie im freundnachbarlichen Sachsen noch lange fortleben, ebenso wie Richard Stechers Mahnung:

„Laßt steh'n uns zusammen in Fahr und Not,
Laßt Treue uns halten selbst bis in den Tod!"

Robert Schumanns Ende.

Die 50. Wiederkehr des Todestages Robert Schumanns (29. Juli 1906) gibt Gelegenheit, sich mit dem tragischen Ende des Meisters zu beschäftigen, der in der Blüte seines Schaffens, im Alter von nur 46 Jahren dahingerafft wurde.

Nur 16 Jahre war es ihm vergönnt, mit seiner geliebten Gattin Clara Wieck, die er nach so harten Kämpfen mit ihrem Vater erst spät erringen konnte, in innigster Harmonie zu wirken.

Schumann wurde bekanntlich nach Düsseldorf als städtischer Kapellmeister gerufen und nahm diesen Ruf auch an, um am 2. September 1850 nach dort überzusiedeln. Vorher machte das Ehepaar noch eine glänzende Konzerttour nach Hamburg, wo es die Bekanntschaft Jenny Linds machte. Die Fahrt an den Rhein sollte die letzte des unglücklichen Künstlers sein. Er hatte infolge der geistigen Anstrengung und der mannigfachen Aufregungen schon Ende 1848 wieder stark unter Kopfschmerz zu leiden gehabt; Unruhe und Bangen ergriffen ihn, als er in einem Buche von der Existenz einer Irrenanstalt in Düsseldorf las. „Ich muß mich sehr vor allen melancholischen Eindrücken in acht nehmen. Und leben wir Musiker, Du weißest es ja, so oft auf sonnigen Höhen, so schneidet das Unglück der Wirklichkeit um so tiefer ein, wenn es sich so nackt vor die Augen stellt. Mir wenigstens geht es so mit meiner lebhaften Phantasie."

Mit solchen Gedanken zog Schumann seinem neuen Bestimmungsorte entgegen.

Der Empfang Schumanns in der rheinischen Stadt war glänzend. Die Einwohnerschaft tat alles, um dem gefeierten Meister und seiner Gattin ihre Verehrung zu bezeugen. Am 24. Oktober trat er mit seinem ersten Abonnements-Konzert sein Amt an; auf dem Programm stand sein Adventlied, während Clara Mendelssohns G-moll-Konzert spielte. Seine Düsseldorfer Tätigkeit sagte ihm während der ersten zwei Jahre sehr zu; sie bestand außer der Direktion der genannten Konzerte in der Leitung der wöchentlichen Uebungen des Gesangvereins und einiger in Verbindung mit dem katholischen Gottesdienst regelmäßig wiederkehrender Aufführungen. Daneben drängte es Schumann beständig nach einem Werke in größerem Stil, und hierfür wurde zunächst der Plan eines großen Oratoriums „Luther" ins Auge gefaßt, mit dessen Textdichtung Richard Pohl betraut ward. Allein der Plan scheiterte einmal an Schumanns Gesundheitszustand, ferner aber deshalb, weil er sich mit dem Dichter nicht über die Form einigen konnte. Und so blieb dieser weitausschauende Plan unausgeführt.

Im März zog es Schumann wieder auf einige Wochen nach seinem geliebten Leipzig. Er hatte die Freude, zu sehen, wie seine treue Anhänglichkeit an diese Stadt von der dortigen Musikwelt in reichstem Maße erwidert wurde.

Im Sommer stellten sich bereits wieder Krankheitserscheinungen ein, die eine Kur in Scheveningen notwendig machten. Es waren die unmittelbaren Vorboten der Katastrophe von 1854. Die Wirkungen der Krankheit zeigten sich zunächst in einem auffälligen Nachlassen der schöpferischen Produktion. Das Schlimmste für den Meister waren die nunmehr mit erschreckender Häufigkeit auftretenden Gehörstäuschungen. Dazu kamen Täuschungen rhythmischer Art — es erschienen ihm beim Hören alle Zeitmaße zu schnell —; endlich steigerte sich die Schwerfälligkeit seiner Sprache in hohem Grade.

Die Wahnvorstellungen ließen ihn nicht mehr los. Das Schlimmste war, daß sie nunmehr auch seine Dirigententätigkeit in einer Weise zu beeinträchtigen begannen, die ihm selbst den Gedanken an den Rücktritt nahe legten. Dazu gesellten sich allerhand Intriguen, denen sich sein müder Geist nicht mehr gewachsen fühlte. Bald gab er sein Amt endgültig auf.

Noch zwei freudige Ereignisse waren ihm zu erleben beschieden. Das eine war eine Tour nach Holland, wo ungeahnte Triumphe seiner warteten. Das andere war seine Bekanntschaft mit Johannes Brahms, der ihm von Joachim empfohlen war und seine ersten Kompositionen vorspielte. Die Freude an dem neu aufsteigenden Genie war seine letzte.

Das erste bedenkliche Symptom war, daß er Anfang Februar plötzlich des Nachts aufstand und Licht verlangte, da er von Franz Schubert ein Thema erhalten habe, das er sofort aufschreiben müsse. Am 27. Februar war er bei der fünften Variation darüber angelangt, als ihn ein dermaßen intensives Angst- und Beklemmungsgefühl überkam, daß er sich aus dem Kreise der anwesenden Bekannten wegstahl und von der Rheinbrücke in den Strom stürzte. Von Rheinschiffern gerettet und nach Hause zurückgebracht, machte er sich alsbald schweigend an die Fortsetzung jener Variation. Die nach der Katastrophe eintretende Erholung war nicht von Dauer; ihn selbst verlangte nach der Unterbringung in einer Heilanstalt. So erfolgte denn am 4. März die Ueberführung des unglücklichen Meisters in eine Privat-Irrenanstalt. Sein Denken war keineswegs zerrüttet und der Verkehr mit ihm durchaus nicht quälend oder beängstigend. Nur todesmüde war sein Geist, abgespannt bis zum äußersten.

So können wir von dem großen Künstler ohne trübe oder gar erschreckende Erinnerung Abschied nehmen. Noch am Rande des Grabes steht seine Gestalt in lichtem Glanze da; hatte sein Geist auch seine zündende Kraft verloren, sein edler Sinn und sein überreiches Herz sind ihm bis ans Ende treu geblieben.

Am 29. Juli 1856, nachmittags 4 Uhr, wurde Robert Schumann von seinen Leiden erlöst. Wahrlich, ein tragisches Schicksal.

Mit dem Interesse für die Werke eines Künstlers erwacht auch stets ein solches für die Person, und so entstanden die Monographien-Sammlungen. Eine der besten auf musikalischem Gebiet ist die Sammlung „Berühmte Musiker", die der kürzlich verstorbene Professor Dr. Reimann herausgegeben hat und als deren 15. Band eine Schumann-Monographie des Hallenser Professors Dr. Hermann Abert erschien. (Verlag „Harmonie", Berlin W. 35.) Das Werk ist prächtig ausgestattet und äußerst reichhaltig mit Photographien, Porträts-Abbildungen, Faksimiles, Notenbeispielen und Illustrationen von Fidus, Paul Thumann, Sascha Schneider, Klinger usw. versehen. Vorstehende Ausführungen sind diesem Werke entnommen.

SLUB
Wir führen Wissen.